

Deutsches Reich.

Für 30 Millionen Einfuhrsteine.

Nach dem soeben herausgekommenen Nachweise der Reichseinnahmen im Juni d. J. heißt es, daß das Ergebnis der Einnahmen im ersten Quartal des Rechnungsjahres 1910 recht schlecht gewesen sei. Es kann das nicht wundernehmen, wenn man bedenkt, daß die Reichskasse in dem Erntejahre vom 1. August 1909 bis zum 20. Juli 1910 (so weit reicht die Statistik) nicht nur keinen Pfennig Zolleinnahmen auf Roggen und Hafer gehabt hat, sondern daß sie in Form der Einfuhrsteine noch dar hat herauszahlen müssen: auf Roggen 27,8 Millionen Mark und auf Hafer 2,8 Millionen Mark; auf diese beiden Artikel zusammen über 30 Millionen Mark. Das ist das Produkt der agrarischen Weisheit unserer Zollgesetzgebung, die eine wesentliche Verteuerung der notwendigsten Lebensbedürfnisse des Volkes infolge der Zölle bewirkt, neben einer erheblichen Ebbe in den Kassen des Reiches. Der neue Finanzminister sollte sich diese Dinge eingehend ansehen, er wird dann auch hören, daß die Steuerlasten zwar sehr viel Einfuhrsteine, aber keine Gelder enthalten. Auf der anderen Seite müssen diese der Reichskasse entgangenen Beiträge, die in die Taschen der Agrarier gestossen sind, wieder durch Zölle auf Glühkörper und Streichhölzer heringebracht werden. Und diese muß ebenderselbe „keine Mann“ aufbringen, der unter den Getreidezöllen leidet!

Ein Bekenntnis Wassermanns.

Abg. Wassermann hat nun, unmittelbar vor dem Antritt einer Nordlandreise, dem Chefredakteur des „Hamburger Korrespondenten“ gegenüber seine Anschauungen über die politische Lage kundgegeben. Seine Meinungen enthalten nichts, was nicht schon in ähnlicher Weise in seinem Mannheimer Sprachrohr, dem „Mannheimer Generalanzeiger“ gestanden hat. Wenn er hier und da Rücktrittsgedanken geäußert habe, so habe dazu lediglich sein Gesundheitszustand nicht aber irgendwelche Rücksicht auf politische Verhältnisse den Anlaß gegeben. Mandate ständen ihm jeweils in Fülle zur Verfügung. Ein Zusammengehen der Nationalliberalen mit den Konservativen oder dem Zentrum könnte nur den einen Erfolg haben, die Ansichten der Sozialdemokratie zu vermehren. Er halte nach den letzten Erfahrungen ein Zusammengehen mit den von extremen Agrariern geführten Konservativen für geradezu vernichtend für jede liberale Partei. Das Gespräch wendete sich hier naturgemäß zu der Frage, wo die Nationalliberalen ihren Anstoß zu suchen haben. Herr Wassermann gab dabei folgende Meinung Ausdruck:

„Niemand von uns denkt daran, die volle Selbständigkeit der Nationalliberalen Partei auch den links von uns stehenden Parteien gegenüber preiszugeben. Im Gegenteil. Wir sind alle davon überzeugt, daß wir als Mittelpartei berufen sind, eine gewisse Führung nach beiden Seiten aufrecht zu erhalten. In solchen Wahlkreisen, in denen wir gegen die Agrar-Demagogie des Bundes der Landwirte im Kampfe stehen, ist ein Erfolg nur dann möglich, wenn jeweils Verständigung zwischen uns und der fortschrittlichen Volkspartei erfolgt. Das kann nur dann erreicht werden, wenn auch diese Liberalen erkennen, daß eine solche Politik nur bei starken gegenseitigen Konzessionen möglich ist. Es gibt eine Menge länderlicher Wahlkreise, die für den Liberalismus zweifellos nur unter nationalliberaler Flagge zu erobern sind. Der Freisinn sollte dafür Verständnis zeigen, daß er in solchen Wahlkreisen auf eigene Kandidaturen verzichten muß.“

An die Frage, ob man sich von der jetzigen Regierung eine zugkräftige Wahlparole versprechen kann, knüpfen sich folgende Bemerkungen Wassermanns:

Nichts ist unmöglich dem, der ernsthaft will.

Ernst Jahn.

Deutsche Männer.

Geschichtlicher Roman von Wilhelm Jensen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

6.

Sonderbar war's, als die Herbststürme sich zum harten Winterfroste umwandelten und das Jahr 1808 seinem Nachfolger die Herrschaft abtrat. An vielen Orten gab's Leute, die von einer Empfindung überkommen wurden, als gehe in der Luft etwas vor, doch mit dem Gesicht und Gehör ließ sich nicht erkunden, was es sein möge; das unbestimmte Gefühl allein wies darauf hin und verbreitete sich besonders in den norddeutschen Ländern. Im Januar fehrte der Kaiser Napoleon aus Spanien nach Paris zurück, ein Zeichen war's, er habe den Volksaufstand dort endgültig niedergeworfen und das neue Königtum seines Bruders völlig auf sichere Grundlage gestellt. Nur in der Gegend um Wien fanden sich andere Zeichen und stützten ihre Auslegung auf Botschaften, die von der pyrenäischen Halbinsel über das Mitteländische Meer nach Triest gelangt seien. Die aber berichteten von einer vollständig entgegengesetzten Sachlage; das neue gewaltige französische Heer unter der eignen Führung Napoleons habe in Wirklichkeit nicht mehr auszurichten vermocht, als das erste, wohl da und dort scheinbar seinen Zweck erreicht, doch sobald es sich anderen Gegenden zugewandt, schicke hinter ihm die Empörung, Lodernden Flammen gleich, wieder aus dem Boden heraus, und die aufs Meer vertriebenen englischen Schiffe landeten abermals ihre Truppen rundum an allen Küsten. Von unsichtbaren und unerschaffenen, zum Ausschreiten entschlossenen Gegnern geführt, sei's ein Krieg, demgegenüber auch das stärkste Machtaufgebot versage, und Spanien bilde ein freiesendes Geschwür an der ungeheuren Gewalt Herrschaft Frankreichs, eine tödliche Krankheit, an

„Ich glaube nicht, daß die Regierung eine zugkräftige Wahlparole finden wird. Reichsversicherungsordnung und eckfällige Verfassungsreform werden die Parteien weiter entzweien und neue Streitpunkte aufwerfen. Das Zentrum wird bei dem Quinquennat große Schwierigkeiten machen und wird dabei die Unterstützung der Sozialdemokratie finden. Ob es der Regierung gelingt, das Quinquennat durchzuführen, erscheint mir heute zweifelhaft. So wird das Unheil weiter seinen Weg gehen, bis zu den nächsten Wahlen, nach denen eine Neuorientierung der deutschen Politik wohl zu erwarten steht. Will man die Unzufriedenheit im Lande bekämpfen, so ist dies nur möglich durch eine vollständige Politik, die der liberalen Weltanschauung Rechnung trägt, eine Politik, die sich nicht in den Dienst von Klasseninteressen stellt, mögen solche von rechts oder links sich in den Vordergrund drängen, eine Politik des Allgemeinwohls, wie solche von der nationalliberalen Partei immer erstrebt worden ist.“

Pforzheim, 5. Aug. Der sozialdemokratische Wahlverein von Pforzheim nahm zur badischen Budgetbewilligung Stellung. Die Referate hielten die Genossen Kolb und Ged. Nach langer Debatte kam es um 2 Uhr früh zur Abstimmung. Eine Resolution, die der Fraktion vollste Anerkennung ausdrückt und der Budgetbewilligung zustimmt, wurde mit 99 gegen 98 Stimmen abgelehnt.

München, 5. Aug. Die Kammer der Abgeordneten hat das Finanzgesetz, das die Zustimmung zum ganzen Budget bedeutet, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Segig hatte erklärt, seine Fraktion werde gegen das Budget stimmen, weil die Session dem werktätigen Volke nur neue schwere Belastungen durch die Steuerreform gebracht habe.

Berlin, 5. Aug. Am heutigen Abend wurde in den Sälen des Landwehrkasinos der „5. Weltkongress für Freies Christentum und religiösen Fortschritt“ mit einer Begrüßungsansprache des Reichstagsabg. Schrader eröffnet. Der Kongress ist sehr stark aus dem Ausland besucht. Es sind über 1200 Teilnehmer angemeldet.

Hamburg, 6. August. Die Zahl der ausständigen Werkstarbeiter beträgt etwa 10000. Die Werftarbeiter von Kiel haben sich der Bewegung noch nicht angeschlossen.

Ausland.

Der Internationale Friedenskongress

in Stockholm hielt gestern seine letzte Sitzung ab. Mohamed Farid Bed forderte den Kongress auf, seine Sympathie für Ägypten auszusprechen und dafür zu sorgen, daß die ägyptische Frage auf das Programm des nächsten Kongresses gesetzt werde. Von polnischer Seite wurde dagegen protestiert, daß die polnische Frage nicht auf das Programm des Kongresses komme. Der Kongress beschloß ohne Begründung, die Entscheidung der Frage dem Bureau in Bern zu überlassen. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, die Vereinigten Staaten von Amerika zu ersuchen, die Initiative zu ergreifen zu dem Zwecke, die Unantastbarkeit des privaten Eigentums zur See zu schützen. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde eine Resolution angenommen, in der mit Freude die aufs neue erwachte Arbeit zur Herbeiführung eines besseren Verständnisses zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn konstatiert wird. Der Kongress beschloß sodann, einer Einladung Italiens Folge zu leisten, den nächsten Internationalen Friedenskongress im Jahre 1911 in Rom abzuhalten.

London, 5. Aug. Ein an die gute alte Zeit der Bürgerwehr erinnernder Zwischenfall wird von der Isle of Man gemeldet, wo fünfzig Mann des achten

welcher sie binnen nicht langer Frist zerfallen und unheilbar zugrunde gehen müßte.

So ward in der Wiener Hofburg geraunt, wohl auch vernehmbar geredet, denn jedenfalls blieb der alles wissende Imperator auch darüber nicht im Unkenntnis, welches Drossel ihm die dortigen Sternkundiger stellten, wozu sie reizten und rieten. Und vielleicht hatte eben auf seiner Kenntnis davon der Hauptgrund beruht, daß er im Anfang des Jahres, den Mißerfolgen in Spanien ihren Lauf lassend, plötzlich nach Paris zurückgekehrt war.

Schon bald aber ward offenkundig, der Kaiser Franz habe den Ratshlägen zur Benutzung der günstigen Umstände, sich dem französischen Joch zu entwinden, Gehör gegeben. Oesterreich konnte kein Hehl mehr daraus machen, daß es seine Waffenmacht rüste, beantwortete die dafür von Paris aus gefellte Erklärungsforderung mit unverkennbar niedrigen Vergaben. Ohne irgendwelchen Bundesgenossen bereitete es sich allein zum Kampf; wie angefaßt von etwas Unglaublichem bildete die Leiter des preussischen Staates in starrer Reglosigkeit auf das an der Donau beschlossene Unterfangen. Doch tat der Erzherzog Karl mit fähiger Zuversicht den ersten Schritt zur Eröffnung des Krieges, rückte im April in Bayern ein und erließ einen Aufruf an die Fürsten und Völker Süddeutschlands, sich mit ihm gegen ihre fremdlandischen Bedrücker zu verbinden. Niemand aber in den Rheinbundstaaten hörte darauf, kein Kern rührte sich zum Bestand; einzig in den wilden Bergen Tirols erhob sich die Bevölkerung zu mutigem und nutzlosem Aufstand. Statt dessen drang der französische Kaiser, der ebenso in voller Bereitschaft gewesen, mit einer zum großen Teil aus deutschen Truppen Bayerns, Württembergs und Badens stehenden Armee zum vierten Male an der Donau entlang vor, zwang das österreichische Heer zum Rückzug nach Böhmen, eroberte wie im Fluge Wien und überschritt danach zur Vernichtung der gegnerischen Streitmacht den Fluß. Hier aber an dessen linker Seite bei dem Dorfe Aspern geschah im Mai Unerwartetes; ein dem Genie Napoleons vollendetbürtiger Feldherr war der Erzherzog Karl nicht, doch umsichtig, entschlossen und von persönlicher Tapferkeit, und ein günstiges Ereignis, die

Bataillons der Leeds-Rifles, welche der freiwilligen Territorialarmee angehören, sich wegen andauernden Regenschlurms weigerten, die Übungen fortzusetzen. Sie wurden unter Eskorte ins Lager zurückgebracht und werden vor ein Kriegsgericht gestellt.

Newyork, 6. Aug. Der kanadische Pacificdampfer „Princess May“ ist an der Küste von Alaska gescheitert. Die Besatzung und 115 Passagiere konnten gerettet werden.

San Sebastian, 6. Aug. Das kerikale Komitee hat auf den Druck der Regierung hin beschlossen, die Protestkundgebung gegen die Haltung der Regierung gegenüber dem Vatikan, abzusagen. Viele Jüge von Katholiken sind nach San Sebastian unterwegs.

Württemberg.

Wirtschaftlicher Ausschuss und württemberg. Industrie.

Sofort nach Bekanntwerden der geplanten Erweiterung des Wirtschaftlichen Ausschusses stellte der Verband Württ. Industrieller am 1. April d. J. beim Reichsamt des Innern den Antrag auf eine stärkere Berücksichtigung auch der bedeutenden verarbeitenden württembergischen Industrie, Leider hat, wie im Augustheft der „Württembergische Industrie“ mitgeteilt wird, das Reichsamt des Innern diesen Antrag nicht nur unberücksichtigt gelassen, sondern noch eine Verschlechterung in der Vertretung von Württembergs Handel und Industrie Württembergs bisher durch die Geh. Kommerzienräte Lang-Blaubereun und von Widenmann-Stuttgart als Mitglied im Wirtschaftlichen Ausschuss vertreten vor, ist jetzt an Stelle des ausscheidenden, Geh. Kommerzienrats Lang Kommerzienrat Otto gerückt, an dessen Stelle jedoch ein neues Ersatzmitglied nicht mehr berufen worden. Württembergs Handel und Industrie sind mithin, statt wie bisher durch drei, nur noch durch zwei Mitglieder im Wirtschaftlichen Ausschuss vertreten.

Der Verband Württ. Industrieller wird es nicht unterlassen, sich auch künftighin mit dieser für die Gestaltung unserer ganzen Wirtschafts- und Handelspolitik so überaus wichtigen Frage zu befassen und mit weiteren Anträgen an die maßgebenden Stellen heranzutreten.

Stuttgart, 5. Aug. Nach der nunmehr vorliegenden amtlichen Ermittlung des Wahlergebnisses bei der Reichstagsersatzwahl im 2. Wahlkreis haben von 33 180 gültig abgegebenen Stimmen erhalten: Redakteur und Landtagsabg. Keil 18 08, Ziegeleibesitzer Dettinger-Endersbach 9528 und Redakteur und Landtagsabg. Dr. Wolff-Stuttgart 4930 Stimmen. 14 Stimmen waren zerstückelt. Die Zahlen haben sich also nur noch ganz wenig geändert.

Stuttgart, 5. Aug. Das hiesige Stadtpolizeiamt hatte die Vertreter der Presse zur Besichtigung der in der japanischen Kampfesweise „Jiu-Jitsu“ ausgebildeten Schutz- und Fahnungsmannschaft eingeladen. Die Vorführungen fanden heute Nachmittag in Anwesenheit höherer Polizeibeamter in der Turnhalle der Fabrikstraße statt. Der Leiter des achtwöchigen Kurses war Herr Jäger aus München, der schon die Polizeimannschaften in München, Augsburg, Mannheim, Karlsruhe und Ludwigslofen ausgebildet hat. Das „Jiu-Jitsu“ ist eine äußerst Geschick erfordernde Präzisionsarbeit, bei der durch schnelles Eingreifen, aber nicht durch Stoßen oder ruckweise, sondern durch ruhige Griffe der Widerstand des Angreifers dadurch gebrochen wird, daß die Gesamtmuskulatur desselben lahmgelegt wird. Alle diese Griffe sind wohl derb, führen aber keine nennenswerten Verletzungen herbei. Es war erstaunlich, zu beobachten, wie rasch und wie sicher die Mannschaften sich bereits

Wegreißung einer französischen Brücke durch den hochgeschwollenen Strom, verbündete sich mit ihm. Zum erstenmal ward der bis dahin nie Besiegte unter ungeheurem Verlust geschlagen und mußte den Rest seiner Armee über die Donau zu der notgedrungen am rechten Ufer verbliebenen Hälfte zurückziehen.

Selten aber wohl in der Menschengegeschichte war eine Vorkchaft mit solcher Witzgeschwindigkeit in die Weite geflogen, wie die von der Schlacht bei Aspern über alles deutsche Land. Die Wandervögel, die Wolken, der Wind schienen sie mitgenommen zu haben und warfen die märchenhaft klingende Nachricht in jede Ortschaft, jedes Haus zwischen den Alpen, der Nord- und Ostsee herab; in Berlin drängte sie schon am dritten Tage die ganze Stadtbevölkerung auf den Straßen und Plätzen zusammen.

Da ritt der Major Ferdinand von Schill mit seinem vor zwei Jahren in Kolberg von ihm gebildeten Husarenregiment durch das Potsdamer Tor zu einer Felddienstaube hinaus. Zu der hatte der König Friedrich Wilhelm III. widerstrebend seine Bewilligung erteilt; wo sie stattfinden sollte, wollte er nicht hören, nichts weiteres von ihr wissen. Wie die Kriegserklärung Oesterreichs an Frankreich ergangen, hatte aber der junge Major sich nicht weniger als die Kaiser Franz und Napoleon für sein Vorhaben dieser „Felddienstaube“ in Bereitschaft gesetzt, und unmittelbar nach dem Eintreffen der Botschaft von Aspern führte er es aus. Schweigend ritt er eine Stunde weit bis vor Berlin ins märkische Land, dann ließ er Halt machen, versammelte die Offiziere des Regiments um sich und sprach sie an: Er wolle ins Königreich Westfalen einfallen, allerorten das Volk zum Freiheitskampf aufrufen, in Kassel den französischen Würger vom Thron verjagen, alle jubelten ihm begeistert zu; sie waren seines Geistes Kinder, von ihm im Kopf und Herzen erzogen, und nach einem Augenblick stauender Ueberraschung brachen sie in den einmütigen Ruf aus: „Auf Leben oder Tod!“ Im Schloß zu Berlin konnte der preussische König beschwören, er habe von diesem Vorgange keine Ahnung gehabt.

(Fortsetzung folgt.)



auf die neue Methode verstanden. Es wurden die verschiedensten Uebungen vorgeführt, Handgriffe nach Aussen, das Parieren von Stichen, die Schenkelflopper, die Abwehr von Angriffen mit Schusswaffen, die Uebermüdigung rentierter Personen durch Handkantenschläge, Handgelenkdrehgriffe, das Zwischenfieserbohren, Druck auf Nerventrieken usw. Auch die neue Art, wie man Personen, die sich auf den Boden niederwerfen, rasch zum Aufstehen zwingt, war eine sehr interessante Uebung. Es verdient besonders anerkannt zu werden, wie rasch es Herrn Jäger gelungen ist, eine kleine Stammtruppe in so vorzüglicher Weise auszubilden, daß jeder Einzelne als ein tüchtiger Lehrmeister für die übrige Mannschaft erscheint. Das Stadtpolizeiamt hat sich aber ein entschiedenes Verdienst dadurch erworben, daß es in einem sehr wichtigen Zweig der Polizeiverwaltung mit einer großzügigen Reform einen entscheidenden Schritt getan hat.

Stuttgart, 5. Aug. Ein neuer Tarifvertrag ist nach dem nahezu 4 Monate dauernden Ausstand nunmehr auch im Stuttgarter Gipsergewerbe zu Stande gekommen.

Hof und Lembach, 4. Aug. Bei der heutigen Schultheisenerwahl haben von 66 Wahlberechtigten 62 abgestimmt. Von diesen Stimmen fielen 25 auf den einstigen Schultheißen und bisherigen Schultheisenernennungsverfehrer Feil von Hof und Lembach und 37 auf Landjäger Georg Weg in Hohenstadt, DL. Malen.

Marbach, 5. Aug. Die Lohnunterschiede in den hiesigen Möbel- und Stuhlfabriken sind beseitigt. Von den Forderungen der Arbeiterschaft wurde die Kürzung der Arbeitszeit um eine Viertelstunde mit Lohnausgleich von den Arbeitgebern angenommen. Auch in Steinheim ist es zu einer Einigung gekommen. Die ausständigen Arbeiter haben gestern den Betrieb wieder aufgenommen.

Gmünd, 5. Aug. In der gestrigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien gab der Oberbürgermeister eine Darstellung des Hochwasserschadens, der in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag die Stadt Gmünd betroffen hat. Es sind nicht nur Privatpersonen schwer geschädigt worden, sondern auch die Stadtgemeinde selbst erleidet großen Schaden. Das Hochwasser der Rems, das ganz plötzlich hereingebrochen ist, hat den Körner- und den Schaffsteg mitgenommen. Am dreiteiligen Wehr ist ein Stück herausgerissen. Für die Geschädigten soll eine Hilfsaktion eingeleitet werden.

Ulm, 5. August. Für die württembergische Centenarfeier in Ulm am 24. August sind die Vorbereitungen nun in vollem Gange. Sowohl das für den Vormittag bestimmte Festspiel von Chefredakteur Ebner, dessen lebende Bilder von Theaterdirektor Jommich und Direktor Reichardt inszeniert werden, wie für den Festzug am Nachmittag unter Leitung von Stadtbaurat Romann gibt sich in allen Kreisen der Bevölkerung lebhaftes Interesse kund, und die Beteiligung an beiden Veranstaltungen ist eine sehr rege. Die R. Eisenbahnverwaltung wird den auswärtigen Teilnehmern in tüchtigster Weise entgegenkommen. Die Beleuchtung des Münsters am Abend, ein Festschiffchen auf der Donau am folgenden Tag, das ebenso wie das Festspiel am kommenden Sonntag wiederholt werden soll, bieten den Besuchern des Festes reichen Genuß.

Nah und Fern.

Die Folgen des Hochwassers.

Die Stadt Malen hat durch den durch das Hochwasser verursachten Schaden bis 15000 Mark zu leiden. Dieser ist durch Verwüstungen an Straßen und Ufern angerichtet, erfährt aber eine bedeutende Erhöhung dadurch, daß die Stadt eine bisher der Firma Rieger und Kompagnie gehörende Brücke, die an einer der verkehrsreichsten Straßen der Stadt stand und vom Wasser mitgerissen wurde, auf eigene Kosten wieder aufbauen soll, was ungefähr 10000 Mark erfordern dürfte. Eine gleiche Summe wird für die wasserbeschädigten Fabrik- und Geschäftsräume berechnet. Für Beschädigungen bei Privaten kommen 5000 Mark in Betracht.

Ein menschenfreundliches Inserat

steht in einem oberschwäbischen Blatt, im „Pfullendorfer Anzeiger“ zu lesen. Es lautet: „Bekanntmachung. Wir haben einen jungen Mann, 17 Jahre alt, an tüchtigen Landwirt zu vergeben. Anmeldungen sofort. Pfullendorf, den 28. Juli 1910. Spitalverwaltung: V. Almar.“ — Die Spitalverwaltung von Pfullingen scheint ihre Fürsorgepflicht als Ware zu behandeln, da wundert man sich eigentlich, warum das Amt aus Sparjamkeitssüchten nicht gleichzeitig mit dem jungen Mann auch die Küchenabfälle zur Vergebung ausschreibt.

Raubhauptmann Karl Mohr.

Der in Sagnitz verhaftete Raubhauptmann Karl Mohr und die beiden Mitglieder seiner Räuberbande Kawitzke und Loesch, die zuletzt den Raubmordversuch an dem Kaiserhofener in Friedenau bei Berlin verübten, dürften außer dem Raubmordversuch an Kaiserhofener und den bereits eingestandenen Raubüberfällen und Diebstählen noch eine Reihe anderer schwerer Verbrechen auf dem Konto haben. Allerdings handelt es sich in dieser Hinsicht vorerst nur um Vermutungen. Auf Grund der Mitteilungen in der Presse meldete sich dieser Tage auf dem Polizeipräsidium die Braut des Direktors Friedrich, der im vorigen Jahre auf dem Brocken das Opfer eines Raubmordes geworden ist. Die Dame glaubt, daß Mohr, der in Steglitz gewohnt hat, wahrscheinlich ihren Bräutigam als Opfer ausersehen hatte, weil er seine Verhältnisse gut kannte; er sei ihm dann wohl von Steglitz nach dem Brocken gefolgt und habe ihn bei sich bieten der Gelegenheit ermordet und beraubt. Ob der Raubhauptmann Karl Mohr tatsächlich, wie im ersten Augenblick angenommen wurde, auch an dem Doppelraubmord in Sagnitz — bei dem vor etwa Jahresfrist ein Pastor und seine Frau getötet wurden — beteiligt ist, steht noch nicht fest.

Kleine Nachrichten.

Auf der Umgebungsbahn nach Münster wurde der Bahnwärter Nagels auf dem Bahnkörper tot aufgefunden. Man vermutet als Todesursache einen Schlaganfall.

In Schlierbach DL. Göttingen brach im Anbau des Gasthauses zur Hofe, der mit dem Kuthalerischen Dekonomiegebäude zusammengebaut ist, Feuer aus, das sich außerordentlich rasch über den Gebäudekomplex verbreitete und das ganze Anwesen in Asche legte.

In Dortmund wurden durch einen auf der Schlackenhalde des Stahlwerks Hösch platzenden Schlackenblock mehrere Arbeiter verbrannt, darunter drei schwer; zwei von ihnen sind bereits gestorben.

Kunst und Wissenschaft.

Ein neues Lustspiel von Thoma.

Aus München wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Ludwig Thoma hat ein neues Lustspiel geschrieben, das in den ersten Tagen des August auf dem Sommertheater in Rottach, am Tegernsee, dem Sommeraufenthalt des Dichters, von einer bayerischen Truppe aufgeführt werden wird. Das Stück, ein Einakter, heißt „In der ersten Klasse“ und spielt im Eisenbahnzug, den der bayerische Landtagsabgeordnete Filser besteigt und belebt. Das Lustspiel, eine humorvolle zeitgeschichtliche Satire, ist auf dem gleich freudigen Boden wie die „Medaille“ gewachsen, die sich dauernd auf dem Repertoire hält. Der Landtagsabgeordnete Josef Filser hat sich durch seine Landtagsbriefe schon so viele Freunde erworben, daß er verdient, auch auf der Bühne zu erscheinen.

Mannheim, 6. Aug. Wie der Generalanz meldet, wurde der hiesige Ehrenbürger Geh. Kommerzienrat Reiz von der Universität Heidelberg zum Ehren doktor der Philosophie ernannt.

Vermischtes.

Letzter Strauß.

Du letzter Strauß am Wege, den man kennt, Schafgarbenstrauch mit windgebleichten Farben, Die Blümlein all, als so dahin sie starben, Vermahnen dich im Schwefelsternstament:

Wegblume sollst du sein durch den Advent, Daß nicht die heiligen Tage mögen darben, An frommen Sträußen und an Blütengärten, Indes der Christbaum fern herüberbrennt.

Auch sollst du wohl an Herden und an Schafe Und an die Hirtenbofschaft in der Nacht Und an die Schuld und die erlass'ne Strafe.

Die Menschen mahnen leise, still und sacht; — Hast du getan dies, neig dein Haupt zum Schafe, Wegblume, wohl hast du dein Werk vollbracht!

Christian Wagner-Warmbronn.
(geb. 5. August 1835).

Der Durst Europas.

Als leistungsfähigstes Volk Europas auf dem Gebiete der Durststillung sind zurzeit zweifellos die Dänen zu betrachten, die jährlich pro Kopf zwar nur 104 Liter Bier und nur ganz geringfügige Mengen Wein trinken, den edlen Nebenjaft aber durch 24 Liter Schnaps ersetzen. Im Gegenjaft zu ihnen sind die Schweden durchaus nicht so trinkfroh, als sie nach der Gewohnheit der höheren Stände, die Mahlzeiten mit einem Aquavit zu beginnen, angesehen werden. Der Durchschnittsschwede bringt es nur auf 56 Liter Bier und 9 Liter Schnaps, während der Norweger sich dank der kräftigen Weinzüchtung in seinem Lande sogar mit nur 3 Liter Branntwein und 31 Liter Bier begnügt.

Allen landläufigen Vorstellungen zum Trotz erscheint Rußland im Lichte der Statistik als ein Land von großer Mäßigkeit, da dort auf den Kopf der Bevölkerung nur 5 Liter Branntwein und ebenso viel Bier entfallen.

Die übrigen Großstaaten haben sich in punkto „Trinken“ gegenseitig nichts vorzuwerfen. Der Durchschnittsfranzose trinkt im Jahre zwar nur 32 Liter Bier, fügt ihm aber noch 10,3 Liter Schnaps und 108 Liter Wein hinzu, ist also kein Kostverächter und liebt den Trunk in jeder Form. Der Engländer begnügt sich mit 6 Liter Branntwein und 2 Liter Wein, ergänzt aber das Manko durch 152 Liter Double Stout, Pale Ale und andere nicht eben dünn eingebraute Biere. Der Holländer erledigt seine Durstlöcher verhältnismäßig bescheiden mit 38 Liter Bier und 8,5 Liter Branntwein. Um so trinkfester ist dafür aber sein Nachbar, der Belgier, der für seinen Jahresdurst 221 Liter Bier und 9 Liter Schnaps verbraucht. In Oesterreich und Ungarn fällt auf der Kopf ein Jahresverbrauch von 11,4 Liter Schnaps, der sich ziemlich gleich auf beide Reichshälften verteilt. Auch der Weinkonsum ist mit 16 Liter ungefähr gleich. Während der Ungar aber im Jahre nur 11 Liter Bier trinkt, verbraucht der Oesterreicher nicht weniger als 80 Liter. Für den Italiener scheiden Bier mit 2 Liter und Branntwein mit 1,3 Liter nahezu gänzlich aus, er hält sich aber dafür mit 98 Liter Wein im Jahre schadlos.

Der deutsche Durst endlich ist mit einer kurzen Zahlenangabe nicht abzutun. Berücksichtigt man das ganze Zollvereinsgebiet (einschließlich Luxemburg), so schwankt der jährliche Bierverbrauch pro Kopf zwischen 118 und 125 Liter, während der Weinverbrauch mit etwa 7 Liter ziemlich konstant bleibt und der Schnapskonsum über 6,5 Liter nicht hinausgeht. Ein ganz anderes Bild aber bietet sich, wenn man die einzelnen Steuergebiete betrachtet. Es werden nämlich an Bier pro Kopf vertrunken im Brausegebiet (Norddeutschland) 98 Liter, in Elsaß-Lothringen 98 Liter, in Baden 158 Liter, in Württemberg 169 Liter und in Bayern 240 Liter. Die bier-tüchtigsten Städte sind die Berliner mit 200 Liter, die Nürnberger mit 325 Liter, die Frankfurter mit 432 Liter und als Rekordhelden die Münchener mit 570 Liter.

Auch Wien, wo gleichzeitig ein großer Weinverbrauch stattfindet, kann sich mit 156 Liter Bier wohl sehen lassen.

Die schwarze Frau im Charlottenburger Schloße.

Wie an den Tod so vieler anderen Persönlichkeiten knüpft sich auch an das Dahinscheiden der Königin Luise im Juli 1810 ein geheimnisvoller Vorfall, der von der abergläubischen Hofgesellschaft als ein gespenstisches, übernatürliches Vorzeichen des nahen Todes der Königin gedeutet wurde.

Am 14. Juli, also fünf Tage vor Luises Ableben, war der Hof in Abwesenheit des Königs dabei, den Tee im Gartensalon des Charlottenburger Parks einzunehmen, als eine in tiefste Trauerleidung geküllte Frau plötzlich, ohne daß ein Lakai sie hätte kommen sehen, vor der Glastür des Salons stand und sich zum Eintreten anschickte. Dem General v. Köferitz, der aufstand, um sie nach ihrem Verlangen zu fragen, erwiderte sie, daß sie dem König eine überaus wichtige Mitteilung zu machen habe. Von Köferitz, der sich erbietet, ihr Anliegen dem König vorzutragen, um ihre Wünsche befragt, besteht sie darauf, den Monarchen persönlich zu sprechen. Was sie mitzuteilen habe, sei in drei Worten gesagt. Man deutet auf den Kronprinzen und sagt, er sei der König, worauf sie erwidert, sie wisse sehr gut, daß dies nicht wahr sei.

Während darüber noch hin- und hergeredet wird, greift der Kronprinz in der von ihm beliebigen scherzenden Art in das Gespräch ein, erhält aber schroffe Bortwürfe von ihr, daß er sie unschicklich behandle. Gleich darauf ruft sie: „Nun kommt der König“, und richtig tritt auch einige Augenblicke später Friedrich Wilhelm, dessen Namen niemand gehört, in den Saal.

Als man ihm meldet, daß die fremde Frau behaupte, ihm mit wenigen Worten eine Angelegenheit von höchster Wichtigkeit, aber auch nur ihm allein sagen zu wollen, wird der König ärgerlich. „Sie solle gehen, dummes Zeug wolte er nicht hören. Sei es etwas Vernünftiges, so solle sie es frei sagen, sei es eine Bettelei, so werde sie Geld erhalten.“

Die Frau besteht nochmals darauf, nur ihm eine Sache von höchster Wichtigkeit mitteilen zu wollen, Geld brauche sie nicht. Fortgewiesen, bricht sie in die Worte aus: „Nun, ich werde gehen, weil der König mich nicht hören will. Aber er wird es bereuen; denn ein nahes großes Unglück bedroht ihn, und durch meine Warnung hätte es abgewendet werden können.“

Als sie beim Passieren des Korzimmers sich noch immer unwillig über die Abweisung und das schände Anbieten von Geld äußert und die Lakaien ihr Bortwürfe darüber machen, daß sie es nicht genommen habe, greift sie in die Rocktasche und hält den verblüfften Bedienten eine ganze Hand voll Louisdor unter die Nase. Dann ist sie verschwunden, als ob die Erde sie verschlungen.

Als die Nachricht von der schweren Erkrankung der Königin bekannt wurde, erinnerte man sich des Vorganges, der nach Luises Tod zu einer unheimlichen Sensation für die Hofgesellschaft wurde. Die Charlottenburger Polizei erhielt den Befehl, nach ihr zu forschen, war aber nicht imstande, auch nur die leiseste Spur ihres Verbleibens zu ermitteln.

Vor 40 Jahren.

Denkwürdigkeiten

an den deutsch-französischen Krieg.

Montag, 8. August 1870.

Zeitungen aus Berlin, Mainz, Mannheim, Frankfurt, bringen spaltenlange Berichte über die Siege vom 4. und 6. August und über die ankommenden Gefangenentransporte. Das Hauptinteresse ist auf die Turkos und Zuaven gerichtet, meist edelhafte, braungebe, vielfach blattnarbige Kerle.

Die „Mainzer Ztg.“ schreibt, daß die Turkos gegen hilflose Verwundete scheußliche Greuelthaten und haarsträubende Gemeinheiten verübt hätten, sodas ihnen von den deutschen Soldaten kein Pardon mehr gegeben werden wird.

Die „Erfelder Zeitung“: Die Turkos werden von Freund und Feind mit offener Verachtung behandelt. Die Franzosen selbst schämen sich ihrer. Die Zuaven sind gestitteter, wahre Hünengestalten, aber das deutsche „Hurra“ und die Deutschen Gewehrholben fürchten sie.

Feldwebel Meyer (1. Komp. 5. Jäger-Reg.) und die bei der Eroberung der ersten Kanone beteiligten Jäger erhalten: 500 Taler von der „Wfn. Ztg.“, 20 Taler aus Karlsruhe, 60 Taler aus Berlin und 100 Taler aus Posen.

Berlin. Die Armee des Kronprinzen ist die Marsche auf französischem Gebiet ohne Widerstand fort. — Die Besorgnis daß hier der Durchzug der französischen Gefangenen Rebanchekundgebungen veranlassen könnte, hat die Berliner um den Genuß gebracht, die eingeschleppten Franzosen durch Berlin marschieren zu sehen. Infolge der Spahrbrüder Greuelthaten und anderer Grausamkeiten gegen unsere Leute befürchtete man Ausschreitungen gegen die Gefangenen und parkierte sie in Berlin gar nicht aus.

Die „Kreuzzeitung“: Französische Soldaten schnitten ihren gefallenen toten Kameraden die Finger ab, um die daran stekenden Ringe an sich zu nehmen. — Die Tornister der Feinde sind mit allen edellichen für einen deutschen Soldaten unmöglichen Gegenständen besetzt. — In Forbach sind immense Vorräte der Franzosen angepeichert, auch große Massen seiner Damen-Garderobe unter der Offiziersbagage, was darauf schließen läßt, daß die Armee die demi-monde mit sich führte.

Homburg (Aheinsalz). König Wilhelm ist in Begleitung des Prinzen Karl, des Großherzogs von Sachsen-Weimar, des Prinzen Luitpold von Bayern u. von Mainz hier eingetroffen. Der König hat dem Kronprinzen für den Sieg von Weisungen das Eisenerne Kreuz zweiter Klasse verliehen.

Beobachtung und Einschließung der Festung Bitsch (8. Aug. bis 26. März 1871).

Sofales.

Wildbad, 8. August. Kgl. Kurtheater. Unter den vielen Erzeugnissen, die der Lustspielbühne seit langer Zeit zur Verfügung stehen, nehmen fast alle Stücke mit militärischem Hintergrund eine äußerst glückliche Stellung ein. So beherrschte im vorjährigen Repertoire „Der Mandöverreg“ längere Zeit mit immer glücklichen Erfolgen die Bühne unseres Kurtheaters; noch erfolgreicher behauptete sich in dieser Saison vor kurzer Zeit das alte schöne Lustspiel „Krieg im Frieden“; und wer in der Samstag-Premiere das „Fusarensieber“ gesehen hat, der gibt gerne zu, daß mit dieser Aufführung das Kgl. Kurtheater einen Ehrenabend erlebt hat. Die Sehnsucht nach dem Ungekünstelten, Einfachen, und Lustigen, gerade wie es so trefflich aus diesen übermühten blauen „Jungens“ mit ihrem feudalen Oberst herausweht, hatte das Haus fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Und wie ist jeder befriedigt worden! Nicht allein die schneidigen Fusaren, die sich im Spiel untereinander zu übertreffen suchten und dadurch ein großartiges Gesamtspiel hervorbrachten, verdienen die Palme des Abends, sondern auch die am „Fusarensieber“ erkrankten jungen und alten Damen, mit ihrer Natürlichkeit und Natürlichkeit in den häßlichen Szenen, trugen zum Gelingen bei und nicht zu allerletzt wären die vier originellen Kirchheimer Bürger Nippes, Lamprecht, Bröckmann und Suna anzuführen, die mit restloser Konsequenz am Erfolg mitarbeiteten. Werfen wir nun noch einen flüchtigen Blick auf die drastische und urkomische Zwischenzene des Burschen Kellermann mit seinen

„treugeliebten“ Fusarenbräuten, dann steht der köstliche und heitere Abend wieder lebendig vor uns und man lacht vielleicht noch einmal wie Samstag-Abend im Theater. — Brautleistungen auf humoristischem Gebiet gaben Frau de Scheider und Herr Große als Ehepaar Nippes. Man lachte, daß man schier nicht herzhafter konnte, ja man lachte sogar Tränen. Lobende Anerkennung verdienen die Herren Weiß als Oberst, Senius und Kron, als Offiziere. Auch Hr. Egger glänzte in seinen kleinen Rollen als talentvoller Komiker, ebenso Hr. Schmitt. Den Damen gebührt durchweg warmes Lob. Kurz, die ganze Aufführung brachte dem Theater einen Ehrenabend.

Wildbad, 8. August. An dieser Stelle erinnern wir noch an das heute im Kurtaal zugunsten armer Badebedürftiger anberaumte „Wohltätigkeitskonzert“ und empfehlen den Besuch in Anbetracht der guten Sache angelegentlich.

Wildbad, 8. August. Gestern war endlich einmal wieder ein Sommertag, wie er das Herz erfreut. Leichtbeschwingt zog eine bunte große Menge hinaus in die Berge, deren dunkelgrüner Tannenschmuck wie eine weite sanfte Flut im lauen Wind hin und her wogte. Schon am frühen Morgen klangen vom Kurplatz her die melodischen Gräße einer wandernden Sängerschar. Am Nachmittag füllten lachende, lustige Menschen die Anlagen und auf den Konzertplätzen herrschte ein außerordentlich reges Leben. Als die Sonne am Abend zur Rüste ging, da vergoldeten ihre letzten Strahlen unser schönes kleines Wildbad — eine kleine Welt voll Sommerfreude und Menschenglück. Hoffentlich folgt nun eine ganze Reihe schöner Sommertage, zugunsten

aller Kurgäste und nicht minder zugunsten aller Wildbader Geschäftsleute. Möge das Wörtchen „Hochsaison“ noch im eigentlichen und wahrsten Sinne Bedeutung gewinnen. — Die Frequenz stand am 4. August vorigen Jahres auf 11839 Personen, demgegenüber steht die diesjährige Ziffer mit 14136 Personen, das bedeutet bis jetzt immerhin ein Mehr von beinahe 2300 Personen.

Konzert-Programm

des
Königl. Kur-Orchesters Wildbad.
Leitung: A. Prem, Königl. Musikdirektor.
Montag, den 8. August
abends 6—7 Uhr Kurplatz.

- | | |
|--------------------------------|-------------|
| 1. Militär Marsch Nr. 1 | Schubert |
| 2. Oav. Sommernachtstraum | Mendelssohn |
| 3. Niffaten, Walzer | Strauss |
| 4. Polonaise Nr. 2 | Liszt |
| 5. Melodien aus die Hugonotten | Meyerbeer |

Dienstag, den 9. August
vormittags 8—9 Uhr

- | | |
|------------------------------------|-------------|
| 1. Choral: Aus meines Herzengrunde | |
| 2. Oav. Titus | Mozart |
| 3. Ueber den Stornen, Walzer | Vollstedt |
| 4. Impromptu Nr. 1 | Schubert |
| 5. Scherzo. | Mendelssohn |
| 6. Frauenherz, Mazurka | Strauss |

:: Geschäfts-Empfehlung. ::
Damen Schneider, langjähriger Zuschnitt bei nur ersten Firmen, empfiehlt sich den geehrten Damen im Anfertigen engl. Kostüme, Jacketts, Mäntel, Capes und Sportsachen.
Auch werden Pelzsachen neu hergestellt und modernisiert zu soliden Preisen.
Johann Metz, Pforzheim,
Weißerstraße, 13, 2. Etage.

K. KURTHEATER
***** WILDBAD *****
Direktion:
Intendant Peter Liebig.
Heute Abend:
Fräulein Josette - meine Frau
Lustspiel in 4 Akten von P. Savault
und R. Charoy. Deutsch von
Max Schönan.

Restaurant zur Hochwiese
:: beim Echo. ::
Empfehle den titl. Kurgästen, sowie der verehrlichen Einwohnerschaft meine
Wirtschaft mit Sommerkaffee
mit **neuerbautem Saal (Schwarzwaldstil).**
Helles und dunkles Lagerbier — Naturreine Weine — Kaffee.
Thee. — Schokolade. — Süß- und Sauer-Milch.
Kalt und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Schöne Fremdenzimmer.
Es ladet freundlichst ein
G. Schmid.
Telephon No. 104. Telephon No. 104

20 Mk. Belohnung
bezahle ich demjenigen, der mir den Namen des Führers des Automobils (rotbraunes Kupee), das gestern, Sonntag, den 7. August, Abends 7/8 durch Höfen in der Richtung Wildbad fuhr, da er durch unvorschriftsmäßiges Fahren, sowie durch sein fleghaftes Verhalten mein Fuhrwerk gefährdete, ausfindig macht, sodas ich denselben strafrechtlich belangen kann.
Karl Heß, Fabrikant.
:: Pforzheim, Brettenerstr. 4. ::

Ein ordentliches
Mädchen
wird auf 15. August oder früher gesucht.
Bon wem, sagt die Exp. [111]

Ein ordentliches
Hervier-
Mädchen
wird für sofort gesucht.
Näheres in der Exped. [112]

Zu unerreichter Auswahl sind
Kravatten
neu eingegangen.
Ferner empfehle
Fantasie-Westen, Manschetten,
Hemden, Kragen, Serviteurs,
Damen- und Kinderwäsche
Große Auswahl Billigste Preise
Ph. Bosch, Wildbad.

Große Kirchenbau-Geld-Lotterie
40000 Mk. :: Immenried. :: Hptg. 15000 Mk.
Ziehung garantiert 10. August 1910.
Jose a 1 Mk. empfiehlt
G. W. Boit.

Weiße, farbige, schwarze
Waschblusen
in allen Größen
von Mk. 3.75 an,
weiße und farbige
Wasch-Kostüme
in allen Größen von Mk. 13.50 an.
Gustav Kienzle,
Königl. und Herzogl. Hoflieferant.

das selbsttätige
Waschmittel
gibt
blendend weisse
Wäsche.
Persil
praktisch, billig,
grösste Schonung
Unschädlichkeit
garantiert.
Henkel & Co.,
Düsseldorf.
Henkel's Bleich-Soda

Wegen vorgerückter
Saison verkaufen sämtl.
Blusen zu bedeutend
herabgesetzten Preisen
Geschwister Freund, Wildbad.

Du Musst Doch Das Trinken Aufgeben
Die Neigung zu berausenden Getränken kann vernichtet werden
Es wird ja
unser
Heim
zer-
stören
Sklaven der Trunksucht können jetzt befreit werden, sogar gegen ihren eigenen Willen.
Ein harmloses Pulver, **POUDRE ZENENTO** resistent, ist erfunden worden; es ist leicht zu nehmen, für jedes Geschlecht und Alter geeignet und kann in Speisen oder Getränken gegeben werden, selbst ohne Wissen des Betroffenen. Poudre Zenento wird als ganz unschädlich garantiert.
Diejenigen, die GRATIS einen Trunksüchtigen in PROBE ihrer Familie oder ihrem Bekanntenkreise haben, sollten nicht veräumen, **EINE GRATIS-PROBE** von dem Poudre Zenento zu verlangen. Dieselbe wird per Brief geschickt. Porto für Briefe nach London 30 Pfg. für Postkarten 10 Pfg. Schreiben Sie noch **HEUTE** an **POUDRE ZENENTO CO.**
76, WALDOUR STREET, LONDON, W., ENGLAND 4128

Heilmagnetismus!
Emil Dautel, Magnetopath,
(seit Jahren in Stuttgart mit bestem Erfolg praktiziert) empfiehlt sich einem geehrten Publikum in akuten und kronischen Krankheitsfällen. Gemüts-, Seelen- und Geistesstörungen, Erfolgreich bei:
Rheumatismus, Gicht und Ischias
Wohnung
Wildbad, König-Karlstrasse 61.
Telefon Nr. 28.

Prima Neue Kartoffeln
per Zentner Mk. 5 empfiehlt
Wilhelm Rath,
Gegenüber der Volksschule.